

2 FORSCHUNGSGESCHICHTE

2.1 Bergung der Altfunde

Eine detaillierte Beschreibung der Informationen, die über die Bergung der Altfunde vorliegen, wurde schon von A. M. Chieco Bianchi¹⁶ gegeben. Aus diesem Grund sollen an dieser Stelle nur kurz die wichtigsten Angaben zusammengefasst werden. Darüber hinaus soll die Lage der alten Ausgrabungsflächen rekonstruiert werden, um sie später in Zusammenhang zu den Grabungsergebnissen der Ausgrabungen von 1987–1991 stellen zu können.

Ausgrabungen auf der Fläche Fondo Baratella 1881 bis 1889/90

Die ersten Funde aus dem Reitia-Heiligtum wurden 1880 geborgen. Der Besitzer des Grundstückes „Fondo Baratella“, L. Baratella, fand beim Ausheben von Entwässerungsgräben als erste Funde drei Bronzestatuetten, die er dem Museumsdirektor von Este, A. Prodocimi, vorlegte, woraufhin dieser L. Baratella zu weiteren Ausgrabungen anregte.

Daraufhin fanden in den Jahren 1881 bis 1889/90 mehrfach Ausgrabungen auf dem Gelände statt. Bis auf einige Besuche durch A. Prodocimi und seinen Assistenten A. Alfonsi wurde die Grabung jedoch wissenschaftlich nicht begleitet. Aus diesem Grund sind die Informationen über die Fundumstände der damals geborgenen Funde spärlich¹⁷.

Neben zahlreichen Fundstücken, die aus verschiedenen Bereichen der untersuchten Fläche stammen, wurden die Reste einer Bruchsteinmauer, eines Brunnens, einer Säulenbasis und mehrerer Basen aus Ziegeln gefunden. Über ihren Auffindungsort gibt eine alte Skizze Aufschluss, die vor einigen Jahren – leider erst nach Abschluss der jüngsten Grabungskampagnen von 1987–1991 – im Archiv des Museums in Este wiederentdeckt wurde¹⁸. In ihr enthalten sind grobe Maßangaben, über die es heute möglich ist, die ungefähre Lage der alten Befunde im Gelände zu erschließen (Abb. 2).

Die Kartierung der Altfunde zeigt, dass die in jüngerer Vergangenheit angelegten Grabungsschnitte fast durchweg westlich davon liegen. Bei den Altfunden handelt es sich um einen 8 m tiefen, kreisförmigen Brunnen, dessen Wände aus Trockenmauern bestanden. Aus ihm wurden ein Teil einer Tafel/Platte, ein Stilus, zwei Bronzehenkel, ein römisches Keramikgefäß und bearbeitete Steinfragmente geborgen¹⁹.

Südwestlich des Brunnens wurde in einer Tiefe von 2,5 m eine Säulenbasis gefunden. Nach einer Skizze²⁰ zur Stratigraphie an dieser Stelle, lag die Säulenbasis 1 m

unterhalb einer schwarzen Ascheschicht. Oberhalb der Ascheschicht – und unterhalb des Humus – folgte ein toniges Sediment, das mit Ziegelfragmenten durchmischt war. Bei den Ausgrabungen von 1987–1991 wurden östlich und westlich der Fundstelle der Säulenbasis Grabungsschnitte angelegt. In Übereinstimmung zur oben beschriebenen stratigraphischen Abfolge, ließ sich im östlich davon liegenden Grabungsschnitt ebenfalls eine in ähnlicher Tiefe liegende Ascheschicht beobachten (vgl. Kap. 6.2.7). Und auch in den westlich davon liegenden Schnitten sind – in diesem Fall mehrere – aschehaltige Schichten aufgetreten (vgl. Kap. 6.2.10, 6.2.12).

In dem Bereich südlich der Fundstelle der Säulenbasis wurden bei den Altgrabungen drei bis vier rechteckige Sockel aus Ziegelmauerwerk gefunden, die nach den G. Ghirardini vorliegenden Informationen als Herde oder Feuerstellen angesprochen wurden. G. Ghirardini nimmt an, dass sie aufgrund beobachteter Brandspuren als solche interpretiert wurden²¹. A. M. Chieco Bianchi²² vermutet hingegen, dass es sich bei den beschriebenen Sockeln um Altäre handelt, auf denen Brandopfer vollzogen wurden. Der Fundort der rechteckigen Sockel ist heute nur noch grob rekonstruierbar, da detaillierte Maßangaben fehlen. Jedoch ist zu erwähnen, dass sie in der Skizze der Fundsituation²³ in lockerer Gruppierung eingetragen sind, und demnach nicht etwa als Reihe angeordnet waren.

Zuletzt ist auf die bei den Altgrabungen freigelegten Mauerreste einzugehen. Es handelt sich um die Reste einer 12 m langen, 60 cm breiten Mauer aus unregelmäßigen Bruchsteinen. Sie war noch 0,5 bis 1,5 m hoch erhalten, in Teilen aber auch bereits verstürzt. Aufgrund der alten Maßangaben (Distanz zur Fundstelle der Säulenbasis und zu einer durch die Fläche gelegten Ost-West-Achse) ist die Lage der Mauer relativ genau rekonstruierbar. Es kann jedoch nicht ausgeschlossen werden, dass sie einige Meter weiter östlich bzw. westlich verschoben lag. Unklar bleibt auch der weitere Verlauf der Mauer, da sie in den Grabungsschnitten von 1987–1991 nicht festgestellt werden konnte – hier wurden in dem entsprechenden Bereich lediglich tief greifende – vermutlich von den Bodenein-

16 Chieco Bianchi 2002b, 29–35.

17 Ghirardini 1888, 3–6.

18 vgl. Chieco Bianchi 2002b, Fig. 3–4.

19 Ghirardini 1888, 4.

20 Chieco Bianchi 2002b, Fig. 4.

21 Ghirardini 1888, 6.

22 Chieco Bianchi 2002b, 31.

23 Ebd., Fig. 3.

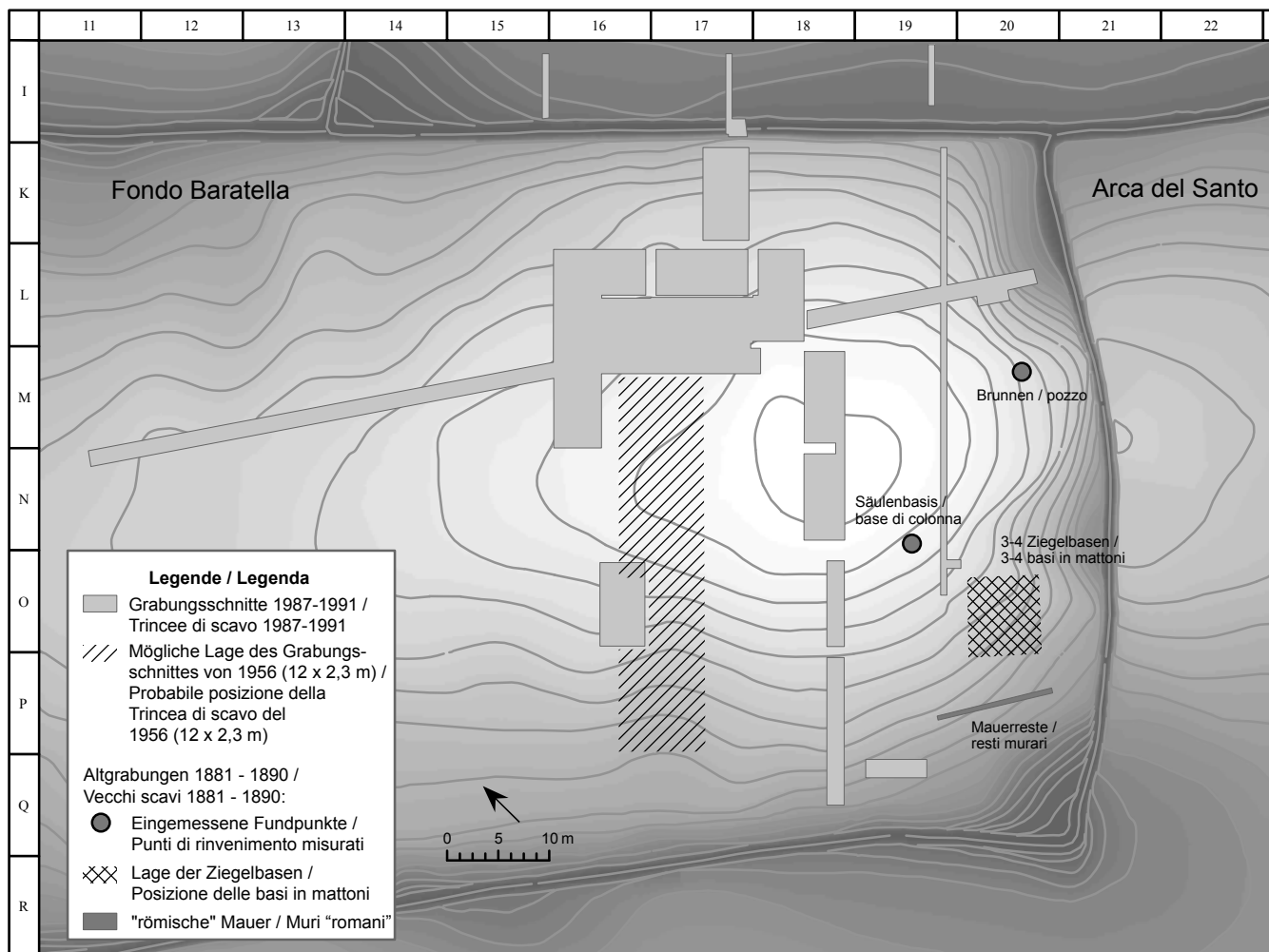


Abb. 2: Este-Santuario di Reitia. Übersichtsplan über die Ausgrabungsfläche von 1987 bis 1991 mit Kartierung der im Zeitraum von 1881 bis 1889/90 dokumentierten Funde und Befunde sowie der Markierung der Fläche, in dem der Grabungsschnitt von 1956 gelegen haben könnte. – Fig. 2: Este-Santuario di Reitia. Pianta complessiva dell'area di scavo del 1987–1991 con inserita la localizzazione dei rinvenimenti avvenuti tra il 1880 e il 1889/90 e con l'indicazione presunta dell'area di scavo indagata nel 1956.

griffen L. Baratellas verursachte – Störungen beobachtet (vgl. Kap. 6.2.13). Die Mauer wird als Umgrenzung des Heiligtums angesehen, der den Weihe-Bezirk von der Umgebung abgrenzte²⁴.

Die weiteren Ausgrabungen bzw. Bergungen L. Baratellas wurden nicht näher dokumentiert. Neben der Beschreibung der geborgenen Funde²⁵ wird lediglich erwähnt, dass sie sich auf die Fläche nördlich der Bruchsteinmauer beschränkten und bis in durchschnittlich 1,5 m Tiefe reichten. Bei einigen der östlichen der in den Jahren 1987–1991 angelegten Grabungsschnitte (Flächen N18–Q18, Q19, O19) wurden Störungen angeschnitten, die möglicherweise auf die Ausgrabungen L. Baratellas zurückzuführen sein könnten.

Ausgrabung auf der Fläche Fondo Baratella 1956

Als weitere Dokumentation von Ausgrabungsarbeiten auf dem Gelände des Reitia-Heiligtums liegt – zusätzlich zu den oben beschriebenen Skizzen – ein grober Plan aus dem Jahr 1956 vor. Er gibt die ungefähre Lage eines damals

von G. B. Frescura, dem Assistenten der Soprintendenza, angelegten Suchschnittes von 12,0 m Länge und 2,0 bis 2,3 m Breite an. Anhand der angegebenen Distanz zu dem feldbegrenzenden, westlichen Entwässerungsgraben des Areals ist es möglich, die Lage dieses Schnittes im Verhältnis zu den neueren Ausgrabungen einzugrenzen (Abb. 1), jedoch bleibt die Entfernung zu dem nördlichen und südlichen Entwässerungsgraben unklar.

In einem Sondageschnitt, der für geologische Beobachtungen 1989 angelegt wurde, könnte im Nordwesten ein Teil dieses alten Grabungsschnittes erfasst worden sein (Kap. 6.2.11). Da aus der angeschnittenen Störung jedoch eindeutige, moderne Funde fehlen, bleibt ihre zeitliche Einordnung unsicher.

Da im Archiv des Museums von Este keine weiteren Informationen zu Ergebnissen der Grabung G. B. Frescuras vorliegen, ist anzunehmen, dass damals entweder gar keine

²⁴ Chicco Bianchi 2002b, 30.

²⁵ Ghirardini 1888; Prosdocimi 1888; Prosdocimi 1890.

Funde und Befunde beobachtet wurden oder man sie nicht als bedeutend genug ansah, um sie zu dokumentieren.

Ausgrabungen auf der Fläche Arca del Santo

Auch auf der dem Fondo Baratella östlich benachbarten Flur „Arca del Santo“ fanden zweimal archäologische Untersuchungen statt. So ist für das Jahr 1883 eine Probe-grabung auf dem Areal verzeichnet²⁶. Eine Dokumenta-tion liegt für diese Grabung nicht vor. Die wenigen Funde²⁷, die bei dieser Grabung geborgen werden konn-ten, verblieben im Museum von Este.

1916 wurde die Fläche erneut von A. Alfonsi unter-sucht²⁸. Dabei wurde direkt unter dem Humus eine unre-gelmäßig verlaufende Schicht beobachtet, in der vermischt Funde aus paläovenetischer bis römischer Kaiserzeit lagen. G. Pellegrini nimmt an, dass es sich um eine künstliche Aufschüttung handeln könnte, mit der versucht wurde, das Niveau des dort vorhandenen Schwemmrückens zu erhöhen. Zudem vermutet er, dass die gefundenen Weihe-gegenstände ursprünglich aus dem benachbarten Areal des Reitia-Heiligtums stammen²⁹.

Bei der Grabung wurden außerdem Mauerreste freige-legt, die von G. Pellegrini als Reste eines kleinen Gebäudes interpretiert wurden. Er beschreibt sie als: „[...]Überreste von zwei Mauern, die einen rechten Winkel bilden und einen nicht gepflasterten Raum einschließen; [sie sind] auf-gebaut aus mit Kalk zementierten Trachytsteinen, wobei eine [der Mauern] in einen hervorstehenden Pfeiler endet, der aus großen römischen Ziegeln besteht [...]“³⁰. Aufgrund der Funde, die unterhalb der Mauerfundamente gefunden wurden und demnach stratigraphisch älter sind, nimmt G. Pellegrini eine Datierung des Gebäudes in spätrömische Zeit an. Eine Dokumentation über die Lage der beschrie-benen Befunde im Gelände liegt nicht vor.

2.2 Prospektion und Ausgrabung des Reitia-Heiligtums 1986–1991

Die jüngeren Untersuchungen auf dem Gelände des Reitia-Heiligtums wurden in den Jahren 1986 bis 1991 durchge-führt. Vorbereitend zur eigentlichen Grabung fanden eine archäologische Feldbegehung, eine geomagnetische und geoelektrische Prospektion sowie eine Phosphatanalyse statt. Auf die im Vorfeld geborgenen Oberflächenfunde und die im späteren Verlauf der Grabung durchgeführten Oberflächenbegehungen wird in Kapitel 6.2.17 näher ein-gegangen. Ebenfalls im Jahr 1986 wurde das Gelände von S. Friso vermessen und ein detaillierter Höhengschichten-plan angefertigt, der die Grundlage für das im Folgenden benutzte Höhenmodell des Areals bildet.

Geomagnetische und geoelektrische Prospektion

Unter Leitung von H. Becker (Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege München) wurde auf der Fläche des Rei-

tia-Heiligtums 1987 eine geomagnetische und geoelektri-sche Prospektion durchgeführt. Dabei konnte nur ein Teil der Fläche des Fondo Baratella untersucht werden, da die restlichen Flächen zu diesem Zeitpunkt mit Rebstöcken bepflanzt waren, deren Metalldraht-Verspannungen eine Untersuchung des Areals unmöglich machten. Gleiches gilt für die angrenzende Flur Arca del Santo.

Als Ergebnis der geomagnetischen Untersuchung³¹ (Abb. 3) konnten in der Fläche positive und negative Anomalien festgestellt werden, die nach Becker in der Inter-pretation zwar unsicher waren, jedoch auf untersuchungs-werte Befunde schließen ließen.

Positive Anomalien, in Abbildung 3 dunkel dargestellt, deuteten auf Befunde wie Gruben und Gräben oder auch auf verbranntes Material, wie Asche oder Ziegel hin. Sie wurden als breite dunkle, südost-nordwest-verlaufende Bänder zum einen im Norden des Areals (Abb. 3: A) und zum anderen im südlichen Bereich (Abb. 3: E) beobachtet. Von der nördlichen der Anomalien nahm Becker auf-grund ihrer Stärke an, dass es sich um eine Ziegelschüttung handeln könnte. Eine etwa 5 m südlich davon liegende Reihe von positiven, rundlichen Anomalien (Abb. 3: C) interpretierte er als Gruben oder Brandstellen. Für sie konnte H. Riemer³² zeigen, dass sie auf die Überreste der von ihm untersuchten Aschenaltäre zurückzuführen sind.

Nördlich der Reihe der Aschenaltäre zeigte sich eine großflächige negative Anomalie, die in Abbildung 3 weiß dargestellt ist (Abb. 3: B). Sie könnte nach Becker unter Umständen auf flächig verteilte Kalksteine im Boden schließen lassen.

Bei der geoelektrischen Messung, bei der die Leitfähig-keit des Bodens bis zu einer Tiefe von 1 m unter der Ober-fläche gemessen wurde, zeigten sich Bereiche höheren Widerstands (Abb. 3: F–G). Für sie ist anzunehmen, dass sich dort vermehrt Steine – aufgrund der breiten Streuung der Werte jedoch vermutlich keine Mauern – im Boden befinden. Becker merkt an, dass es eine auffällige Überein-stimmung zwischen dem Bereich F und der geomagneti-schen Anomalie E gibt, und vermutet, dass es sich um die Spuren derselben Befunde handelt.

Auf die Befunde, die sich in der geomagnetischen und geoelektrischen Prospektion niedergeschlagen haben, wird in den Kapiteln zur Beschreibung der Befunde in den einzelnen Grabungsflächen (Kap. 6.2) und im auswertenden Kap. 6.4 noch einzugehen sein.

26 Pellegrini 1916b, 382; Chieco Bianchi 2002b, 31.

27 vgl. Chieco Bianchi 2002b, 31.

28 Pellegrini 1916b.

29 Ebd., 383.

30 Ebd., 382: „[...] i ruderi di due muri, facenti angolo retto e inchiudenti un ambiente non pavimentato, costruiti con sassi trachitici cementati con calce ed uno di essi desinente in pilastro sporgente, formato di grandi mattoni romani [...]“.

31 Becker 1987: unveröffentlichter Bericht; vgl. auch Riemer 2005, Abb. 2.

32 Riemer 2005.